

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 72.

Mittwoch den 11. September 1867.

Tagesereignisse.

Vaihingen a. G. 7. Sept. Die Stuttgarter Jugendwehr hat sich auf morgen zu einer Uebung hier angesagt. Man ist auf die Leistungen derselben sehr gespannt, da man auch hier damit umgeht, ein ähnliches Institut in's Leben zu rufen; jedenfalls aber dürfte die Anwesenheit derselben erneuerten Anlaß zur Anregung des unsere Lehranstalten betreffenden Turnunterrichts geben. Die Mannschaft der Jugendwehr wird in Vaihingen gastliche Aufnahme finden und von der Feuerwehr, sowie von dem Turnvereine festlich empfangen werden. — Mit der Herstellung eines Wasserwerks für Vaihingen scheint es nun völlig Ernst werden zu wollen. Hr. Baurath Ehmman wird nächster Tage hier eintreffen, um den bürgerlichen Kollegien in dieser Angelegenheit beratend an die Seite zu gehen und eine besondere Kommission wird diese Angelegenheit nach Thunlichkeit fördern.

Berkingen, 5. September. Eine gräßliche That wurde in letzter Nacht hier verübt. Der Bauer Anton Friedrich holte seine dem Trunk ergebenen Ehefrau nach Haus darüber gab es Streit, der damit endigte, daß die Frau ihrem Ehemann mit einem scharfen Messer einen Stoß in die Lunge gab, der alsbald den Tod herbeiführte.

Göppingen, 8. September. Wir haben leider ein Eisenbahnunglück zu berichten. Der Morgens zwischen 2 oder 3 Uhr hier vorüberpassirende von Stuttgart kommende Gilsart-Ulmer Staatsstraße, der nicht abgesperrt war, ein mit 2 Pferden bespanntes Milchfuhrwerk; beide Pferde wurden zermalmt und der Milchwagen weggeschleudert; zum Glück kamen

die beiden Mädchen, die in dem Wagen saßen ohne Beschädigung davon.

— Vor einiger Zeit wurde im Weiler Gretschn (Tirol) Karl Wilhelm Kühle aus Heschach bei Stuttgart beraubt und ermordet. Der Gemeindevorsteher von Doblach wollte nun den Ermordeten auf dem allgemeinen Friedhof beerdigen lassen. Allein der Mensch denkt, der Pfarrer lenkt. Sr. Hochwürden legte gegen das Begräbniß auf dem allgemeinen Friedhofe sein **Non possumus** ein — weil der Leichnam eine protestantische Seele beherbergt hatte. Auf Anordnung des Pfarrers wurde derselbe außerhalb des Friedhofes beerdigt. Dieses Stücklein Intoleranz einem unschädlichen Todten gegenüber war selbst den glaubenseinheitlichen Tirolern zu stark: die zahlreiche Begleitung der Leiche sprach in unerböhlender Weise ihre laute Entrüstung gegen die Anordnung aus, welche Entrüstung sich noch erheblich steigerte, als bedeutet wurde, man möge nur die entblößten Häupter bedecken und die Pfeifen anzünden, weil für „einen Solchen“ kein Gebet verrichtet und keine Andacht abgehalten werde. Um dem Herrn Pfarrer zu beweisen, daß sie einen edlern Begriff von der christlichen Liebe hätten als Sr. Hochwürden, schmückten die Gemeindeglieder das Grab des unschuldigen Opfers eines Raubmörders mit Blumen und mit einem Kreuz, welches mit Bibelsprüchen versehen war. Allein was geschah? Die finstere Nacht sah auf ein ebenso finstres Werk herab; man trug die Bibelsprüche von dem Kreuz herunter und entblößte das Grab von seinem Blumenschmuck! Dessen ungeachtet ließ man sich nicht beirren, das Kreuz wurde von Neuem mit Bibelsprüchen versehen, und tolerante Hände spendeten der letzten Ruhestätte eines schuldlos Gemordeten neuen Blumenschmuck. Darob geriet der fromme Herr in eine hochgradige

Entrüstung, und da die wiederholte Arbeit des Abtragens zu beschwerlich schien, zog er ein summarisches Verfahren vor und entfernte ohne weiteres das Kreuz.

München, 7. Sept. Aus Tübingen wurde jüngst die erfreuliche Mittheilung gebracht, daß dem zu errichtenden Umland-Denkmal eine unerwartet lebhafteste Theilnahme von Seiten der Künstler gewidmet wird. Es ist dies gewiß die schönste Huldigung, welche dem großen Dichter von dieser Seite dargebracht werden kann. Dem Zwecke selbst förderlich muß es jedoch erscheinen, daß der so kurz gehaltene Termin für Einsendung von Entwürfen verlängert werde; Nachtheil würde hiedurch niemand erfahren, wohl aber muß manchem Künstler, der nicht über seine ganze Zeit hiezu frei verfügen kann, durch solche billige Rücksichtnahme sein Mitwirken erleichtert werden. Es sind dies Stimmen, welche hier nicht allein in den zunächst betheiligten Kreisen verlauten.

Oesterreich.

Je weniger Bestimmtes von offizieller Seite über die Abmachungen in Salzburg mitgetheilt wird, um so größer bleibt das Feld der Vermuthungen und um so widersprechender lauten die verschiedenen Berichte. Was immer von den hohen Herrn in Salzburg auch verabredet worden: sicher und gewiß ist, daß die Völkerschaften Deutschlands ehrlich und wahrhaft den Wunsch nach nationaler Einheit im Herzen tragen, daß sie sich nicht gern dem Schutze Frankreichs anvertrauen, daß sie die Rheinbunds-Epoche ernstlich verabscheuen, daß sie auch Oesterreich nicht beachten würden, wenn es an der Seite Frankreichs eine Neugestaltung Deutschlands versuchen wollte. Die Völkerschaften Deutschlands, der norddeutschen wie der süddeutschen Staaten, wollen der deutschen Nation angehören und fremde Einmischung zurückgewiesen

feuilleton.

Der Reiningger.

(Fortsetzung.)

Die Mädchen zettelten die Schwaden. Mit ihren Gabeln hoben sie ganze Balken von Gras in die Höhe, die sich in einem grünen Regen auflösten und dünn und breit wieder zur Erde fielen. Wie die Wiese abgemäht war, vertauschten auch die Mäder ihre Sensen mit den Gabeln und halfen den Mädchen zetteln. Bald lag der ganze Ertrag der Matte in gleichmäßiger Decke über dieselbe gebreitet, verweltend unter den heißen Strahlen der Sonne, aber kräftig duftend und dem Vieh eine köstliche Nahrung verheißend.

Dieselbe Sonne, die das Heu so prächtig dörrte, übte nicht minder ihre Macht auf die Heuer. Sie waren sämmtlich wie im Schweiß gebadet, und eine ungewöhnliche Schwüle senkte sich wie Blei in ihre Glieder. Es ging gegen Mittag, als sie ihr Geschäft vollendet und sich

in's Dorf zum Mittagessen begeben wollten. Gegen Süden stiegen jene verdächtigen weißen Wolken auf, die sich immer mehr zur Gestalt der schweizerischen Schneegebirge emporhürmten und die gewöhnlich gefährliche Gewitter in ihrem Schooße bergen. Immer massenhafter ballten, immer größer blähten sie sich auf, so daß die Heuer unschlüssig zu werden anfingen, ob sie nach Hause gehen oder hier bleiben sollten, um vor dem drohenden Gewitter in Sicherheit zu bringen, was in Sicherheit zu bringen, war. Aus ihrer Unschlüssigkeit sollten sie recht bald erlöst sein. Ueber das Feld her kam der Reiningger und sein Knecht mit dem staltlichen Zug. Zwei aneinander gehängte Leiterwagen wurden rassend von den gallopirenden Pferden gezogen, daß der Windbaum zuweilen hoch aufsprang und die Windenbrettlein unbändig klapperten. Schon von Weitem winkte der Reiningger seinen Leuten zu, sich auf eine andere Wiese zu begeben, die dann auch nicht säumten, zur selben Zeit mit dem dahinfliegenden Gespann dort anzukommen.

Der Reiningger, bald dahin, bald dorthin springend, trieb seine Leute zur größten Eile an. Das dürre Heu wurde schnell auf Hausen

wissen. Sie würden jede Protektion Frankreichs viel wirksamer, ernstlicher und redlicher zurückweisen als die Kabinette. Die Süddeutschen würden die treuesten Allirten Preußens und Norddeutschlands sein, wenn sie sicher sein würden, mit der nationalen Einheit auch die staatsbürgerliche Freiheit Deutschlands zu gewinnen. Eine erfreuliche Bestätigung dieser Ueberzeugung spricht sich in folgender Thatsache aus, auf welche man jetzt einen besonders hohen Werth legen muß. Bekanntlich haben am Anfang des Monats August fünfzig Vertreter der Fortschritts-Parteien Süddeutschlands in Stuttgart sieben Beschlüsse gefaßt, welche auf einen Anschluß Süddeutschlands an den Norden des Vaterlandes abzielen. Diese Beschlüsse haben in ihrer starken Betonung der Einheit Deutschlands mannigfachen Anklang in Süddeutschland gefunden, aber auch wegen viel zu schwacher Forderungen der staatsbürgerlichen Freiheits-Garantien sehr heftige Gegnerschaft hervorgerufen. Nunmehr galt es, diese Beschlüsse in Süddeutschland zum gemeinsamen Volksprogramm zu erheben und die bayrische Fortschritts-Partei hauptsächlich zum Anschluß an dieselben zu bewegen. Dies geschah denn auch in München in sehr erfreulicher Weise und zwar unter einer Einleitung, die folgende Ueberzeugung als Vorbedingung ausspricht: „Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die von 50 Mitgliedern der freisinnigen, die Einigung Deutschlands anstrebenden Partei in Süddeutschland aufgestellten Resolutionen den einzig möglichen Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands bezeichnen, und von der unerschütterlichen Zuversicht getragen, daß die Vertreter des Volkes, zumal im norddeutschen Parlament die Schaffung einer verantwortlichen Centralgewalt und eines mit entsprechenden Vollmachten ausgerüsteten, alle deutschen Volksstämme umfassenden Parlaments, ferner die Einführung der Principien des Reichswahlgesetzes von 1849 und endlich die volle Aadoptirung der deutschen Grundrechte stets als unerrücktes Ziel ihrer politischen Arbeit betrachten, stimmt der Münchener Volksverein den sieben Resolutionen bei.“

geschafft und auf beide Wagen zugleich geladen. Der Reiningger selber stand auf dem einen, sein Knecht auf dem andern, den kunstvollen Bau der Ladung bewerkstelligend. Es waren mächtige Heuwellen, die von hüben und drüben auf die beiden Wagen gereicht, vom Meister und Knecht in hastiger Thätigkeit bewältigt, hinten und vornen in regelrechten Wogen, sich bindend und mit einander verschmelzend, aufgethürmt und in der Mitte in behaglicher Breite zu einem großen Bauche ausgedehnt und aufgeschichtet wurden.

Einen Heuwagen regelrecht zu laden, gehört Kunst und Uebung dazu. Trotz der Eile, mit der das Werk betrieben werden mußte, gelang es dennoch der Kunst von Meister und Knecht, auf die beiden Wagen dennoch eine ungeheure Last dürrer Futters zu thürmen und den Ertrag einer ansehnlichen Wiesenstrecke flott zu machen. Unterdessen hatte sich der Himmel verdunkelt, in der Ferne brummte der Donner, einige Regentropfen fielen, man eilte nach Hause, doch bevor man das Dorf erreicht hatte, rauschte ein so ausgiebiger Regen hernieder, daß in einem Augenblick kein trockener Faden an sämtlichen Heuen sich mehr vorfand. Allein das Heu war geladen, war unterwegs nach Hause und daß das obenaufliegende etwas naß wurde, konnte der Reiningger schon verschmerzen, war ja doch die Hauptsache im Trocknen.

Zu Hause angekommen, wurde schnell zu Mittag gespeist und dann ging's in die Scheune an's Abladen.

Das Gewitter hatte sich bald wieder verzogen, der Himmel sich wieder aufgeklärt, so daß man die Arbeiten der Heuernte noch denselben Nachmittag auf den Wiesen wieder fortsetzen konnte. Die Schwüle des Tages war etwas gemildert und bis zum späten Abend regte sich auf

Hier sehen wir denn in der That eine sehr werthvolle Ergänzung der Stuttgarter Beschlüsse. Aber mehr als dies kann all das werden, wenn Preußen diese richtige Allianz des Volkes zu erfassen versteht, die Allianz, welche nicht bloß die russische Allianz überflüssig macht, sondern auch durch den Anhang des ganzen deutschen Volkes die Kriegsgefahren gar nicht zum Ausbruch kommen läßt.

Luxemburg.

Die „Patrie“ schreibt: Briefe aus Luxemburg vom 3. melden uns, daß am Montag ungefähr 800 Mann von der preußischen Garnison, umfassend die Artillerie und zwei Bataillone von einem sehr schwachen Effectiv, unter der ausgesprochensten Gleichgiltigkeit der Bevölkerung von Luxemburg abgezogen sind. Nur 2 Personen geleiteten sie an den Bahnhof, nämlich der Schöffe Gerber Fischer und der Advokat München, der Schwiegervater des preußischen Generals v. Voigts-Reetz. Die Militärregierung hat aufgehört zu existiren. Der Generalgouverneur ist gleichzeitig mit den Truppen abgezogen und der Kommandant des Platzes soll heute oder morgen Luxemburg verlassen. Es bleibt gegenwärtig in der Festung nur ein Bataillon von ungefähr 350 Mann, deren Abzug unwiderrücklich auf künftigen Montag festgesetzt bleibt. An demselben Tage wird, wenn der letzte preußische Soldat ausgerückt sein wird, das luxemburgische Kontinent in die Stadt einziehen und von den verlassenen Posten Besitz nehmen. Man hat, aus Furcht vor einem Konflikt nicht gewollt, daß die preußischen Truppen in irgend eine Verührung mit jenen des Landes kämen.“

Die „Patrie“ ist in den Stand gesetzt, den authentischen Text der vertraulichen Note zu geben, welche Marquis de Moustier an die Vertreter der französischen Regierung im Ausland gerichtet hat. Dieselbe ist datirt Paris 25. August und lautet wie folgt: Mein Herr. — Als sich der Kaiser und die Kaiserin nach Salzburg begaben, ließen sie sich dabei von einem Gefühle leiten, das der öffentlichen Meinung nicht unklar sein konnte; und ich würde

mich enthalten, Ihnen heute von der Entrevue der beiden Souveräne zu sprechen, wäre dieselbe nicht Gegenstand von Auslegungen geworden, welche ihren wahren Charakter zu entstellen suchen. Die Reise ihrer Majestäten war ein gegeben von dem Gedanken der kaiserl. Familie in Oesterreich, die durch ein neues Unglück so schmerzlich betroffen war, ein freundliches Zeichen von Theilnahme zu geben. — Sicherlich konnten sich die Häupter zweier großen Reiche nicht mehrere Tage hindurch in inniger Vertraulichkeit vereinigt sehen, ohne sich ihre Eindrücke gegenseitig mitzutheilen und ohne ihre Ideen über die Fragen von allgemeinem Interesse auszutauschen; aber ihre Unterhaltungen halten weder zum Gegenstand noch zum Resultat die Feststellung von Kombinationen, welche Nichts in der gegenwärtigen Situation Europa's rechtfertigen würde. Sie erinnern sich, welcher Sprache sich die Regierung des Kaisers bediente so oft sie sich über den Stand der Dinge auszusprechen hatte, welcher ohne die militärischen Ereignisse des letzten Jahres geschaffen worden ist. Unsere Haltung war gleich Anfangs bestimmt dargelegt in dem Circular vom 16. September, später durch die Worte Sr. Maj. bei Eröffnung des Senats und des gesetzgebenden Körpers, endlich durch die Reden des H. Staatsministers in den Parlamentsdebatten der letzten Session. Wir haben uns stets den Intentionen treu gezeigt, welche wir vom Anfang der Veränderungen in Deutschland bis jetzt kund gegeben haben. Bei Verhandlungen neuerer Zeit haben wir gesehen, wie die Kabinette Europa's der Legalität unserer Politik Gerichtigkeit widerfahren ließen. Was damals vor sich gegangen, ist ein Unterpfand, daß wenn es noth thut, die Gedanken der Mäßigung auch ferner bei ihnen Unterstützung finden würden. Die Unterhaltungen des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser Franz Joseph können also nicht den Charakter haben, den ihnen gewisse Neugierkrämer zugeschrieben haben. Schon lange vor dem Zusammentreffen in Salzburg hatten die zwei Souveräne beiderseits in ihren Handlungen Zeugniß abgelegt von den friedlichen Gesinnungen,

den Matten von hundert und aber hundert Hundert Händen eine freudigere Thätigkeit.

Spät kehrt man im Heuet gewöhnlich von der Arbeit zurück. Ohne Säumen legt man sich dann ermüdet zur Ruhe, um am Morgen früh wieder bei der Hand zu sein.

Eine mondhele Nacht lag über unserm Dörfchen. Alles menschlische Weben und Leben schien ausgestorben zu sein, so stille war es; nur ein Bauer dengelte noch die Sense; sonst vernahm man nichts, als das einformige Klatschen der Brunnröhren, das Zirpen der Grasspüßer und den merkwürdig melancholischen, zuweilen an Metall erinnernden Ton, die Unten in den Mistlachen hören ließen.

Aber der Mann, der die Sense dengelte, war nicht der einzige, der noch wachte.

Reiningers Scheune schließt sich unmittelbar an das Wohnhaus, das auf seiner Rückseite mit derselben durch eine sogenannte Laube verbunden ist. Gegen diese Laube hin ging Regina's Kammerlein und hier — wachte noch die Liebe!

Der Königsberger war noch nicht so müde geworden, daß er nicht mehr die Laube erklimmen und sich nicht mehr Eingang in Regina's Kammerlein hätte verschaffen können: und auch Regina schien noch nicht besonders schläfrig zu sein, wenigstens kosten die beiden so vergnügt, so seelenfroh und seeleninnig, als ob für sie die Nacht nicht vorhanden wäre, die Aller Mund und Augen schließt.

gen, die ihre Regierungen leiten. Als sie beisammen waren, konnten sie sich keinen andern Weg vorzeichnen, als den in der gleichen Verwaltungslinie zu beharren. Auf diese gegenseitige Versicherung haben sich ihre Unterhaltungen über die allgemeinen Angelegenheiten beschränkt. So also weit entfernt, daß die Salzburger Entrevue als ein Gegenstand der Beängstigung und Beunruhigung für die andern Höfe angesehen werden dürfte, muß man darin nur einen neuen Grund zum Vertrauen in die Erhaltung des Friedens erblicken. — Es war mir darum zu thun, Sie meine Gedanken über Publikationen wissen zu lassen, deren Zweck es ist, einer entgegenstehenden Meinung zu verschaffen, und sie können sich von diesen Betrachtungen leiten lassen, um die irrthümlichen Anschauungen zu berichtigen, die in Ihrer Umgebung hervortreten möchten. Genehmigen Sie u. s. w. Sez. Moustier.

Türkei.

In einem Artikel über die orientalische Frage spricht sich die „Allgemeine Zeitung“ über die Lage der Rajah im Osmanenreiche und den russischen Panislamismus aus. „Seit Jahresfrist“ — heißt es am Schlusse des Artikels — „raubt und mordet man in allen Balkanländern und an den Küsten der Aoria. Man nennt dies Vorbereitungen für das Selbstgovernment der Rajah. Man erklärt es als ein letztes verzweifelttes Ringen ihres Unabhängigkeitssinnes. Jeder nichtige Vorwand gilt als hinreichend, um Blut in Strömen zu vergießen. Man hegt orthodoxe Arnauten gegen Miriditen, nur damit der Pascha von Janina sich genöthigt sehe, polizeilich eingzugreifen. Ist dies geschehen so wird jeder Pascha-Vozuk eiligst zum Feinde der Christenheit gestempelt. Jeder Maja lang zum Pilatus hinaufgeschraubt. Monate lang hat man im Epirus geheut und in Bosnien geschürt. Ganze Landstriche sind verwüstet, die Heerden zerstreuen sich, die Aussaat mangelt und die Ernte versaut. Was liegt daran, wenn nur der Feuerbrand nicht erlischt, wenn es nur fortglimmt unter der Asche, bis das Signal des Kampfes gegeben wird. Empörender aber als all dies ist der bulgarische Aufstand, den man mit kalter Unmenschlichkeit im Frühjahr organisirt hat. Nirgends gab es weniger Grund zur Klage als eben dort. Die Pforte ist es, welche das vom ötumenischen Stuhl und der Hierarchie des Phanar gebrandschatzte Land von seinen Peinigern befreit hatte. Kein Theil des osmanischen Reiches ist so trefflich organisirt als das Donau-Viajet. Dennoch warf man die Lohr des Bürgerkrieges in das Land, den man brauchte Blut und Haß. Leider haben die rumeliotischen Gallen manche Schwankende zu den moskowitzischen Fahnen getrieben. Und die Hellenen? Sie schreiben sich die Finger wund an Dopechen und beziehen ein Kriegslager an der thessalischen Grenze. Nur Kizos der „König der Berge“, durch Bauernwaffen erlegt ist, können die tapfern Hopliten unangefochten die Rückkehr ihres Vasileus von seiner nordischen Brautfahrt abwarten. In der Zwischenzeit mögen sie — da Sold und Verpflegung mangeln — aus türkischen Steuerkassen Lebensunterhalt holen, bis ein ungläubiges Bataillon die Argiverhelden zu Paaren treibt. Besser wäre es freilich sich mit Korinthenhandel anstatt mit Großmachtspänen zu beschäftigen. Werden dereinst die Dinge am Bosphorus ge-

diehen sein, so errichtet man nicht einmal eine Commandite im Piräus. Hellaß ist ein verlorener Posten. Den Figuranten reißt man die Ohlamps vom Leibe und zeigt der Welt unter dem Theatermantel die rauhen Formen der Schlypetaren. Trotz homerischer Sprache und platonischer Bildung wird nach unfehlbarer Prognose Slavo-Gracien ein südrussisches Gouvernement.“

Italien.

Florenz, 6. Sept. Die Hoffnungen auf eine günstige Abwicklung des Verkaufs der Kirchengüter stehen heute niedriger als in den vergangenen Tagen; seitdem man weiß, daß in vielen Provinzen der Clerus entschieden dagegen agitirt und die ländliche Bevölkerung vom Ankaufe unter dem Vorwande abhält, daß ein Käufer nicht allein eine unverantwortliche Sünde gegen Gott und die heil. Mutter Kirche begehe, sondern obendrein sein Geld verliere, da diese Güter unfehlbar wieder ihrer Eigenthümerin, der Kirche zurückgegeben werden müßten. Die Regierung hat sich nun an die Repräsentanten der Presse gewandt, um diese Diatriben des Clerus durch Aufdeckung der Nichtigkeit derselben zu bekämpfen. Allein was vermag die Presse in einem Lande auszurichten, wo 17 Millionen nicht lesen können und zwar zumal in einem Falle, wo die ländliche Bevölkerung vorzugsweise aufgeklärt werden soll.

Mexiko.

Nachdem mit dem Tode Kaiser Maximilians das mexikanische Kaiserthum selbst Todesverblühen war, da konnte man besonders in französischen Blättern die Prophezeiung finden, über kurz oder lang werde der Rächer des Kaisers von Norden kommen, das Schicksal Mexiko's sei unzweifelhaft das, von den Vereinigten Staaten Nordamerikas ganz und gar verschlungen zu werden. Dagegen nun in Nordamerika selbst Solche nicht fehlen, welche die Einmischung in die mexikanischen Angelegenheiten anrathen, um die Aufmerksamkeit der Regierung von ihren selbstsüchtigen Plänen und Umtrieben abzulenken (es ist dies die sogenannte demokratische Partei) so haben sich doch die besten Männer während der letzten Sitzungen des Kongresses klar dagegen ausgesprochen. Andererseits ist es natürlich, daß auch die Mexikaner ihre Selbstständigkeit behaupten wollen. Zeugniß davon gibt ein Aufsatz, welchen in einem mexikanischen Blatte Altamirano erschreiben ließ. Den Anlaß dazu hatte ihm die Verwendung Seward's zu Gunsten Maximilians gegeben. „Wir können nicht leugnen, wird gesagt, daß das Volk der Vereinigten Staaten fortwährend Sympathie mit unserer Sache kundgegeben hat. Wir erkennen den moralischen Einfluß an, den solche Theilnahme auf die Lösung der mexikanischen Frage geübt hat. Vergeßen sollte man aber nicht, daß die große amerikanische Nation, in dem sie mit der Sache der Freiheit sympathisirte, die von unserem Lande mit so viel Helldemuth vertheidigt worden ist, in ihrem eigenen Interesse handelte, weil sie eben dadurch die Unabhängigkeit des amerikanischen Continents wahrnahm. Ihr Beistand war indessen auf diesen moralischen Einfluß beschränkt, und dieß war doch gewiß viel weniger, als man von einer Nation erwarten konnte, die in ihrem eigenen Interesse und mit so großem Nachdruck die Unverletzlichkeit der Montroe-Doctrin proklamirt hat.

War es nicht gerade die Voraussicht der auch den Vereinigten Staaten drohenden Gefahren, welche einen weisen Präsidenten der Vereinigten Staaten bewog, die Montroe-Doctrin zu veröffentlichen und sein Volk zum hartnäckigen Widerstand gegen die Einmischung Europa's in die Angelegenheiten der neuen Welt aufzufordern? Wir wiederholen daher aus obigen Gründen: wir glauben nicht, den Vereinigten Staaten gegenüber eine solche Schuld der Dankbarkeit zu haben, daß wir uns gedrungen fühlen sollten, zu ihrer Abtragung eines der edelsten Attribute unserer souveränen Macht zu opfern.“

Eingefendet.

1. Seit einigen Jahren droht uns die schreckliche Viehseuche, **Rinderpest** genannt. Was für Verheerungen hat sie kürzlich in England und Holland, welche bei uns in den Jahren 1780—90 angerichtet! Und sie rückt uns immer näher, von Sachsen, Bayern, Rhein-Bayern her. Sollten wir uns bei dem unentbehrlichen, theuren, lieben Vieh nicht nach Mitteln dagegen umsehen? — Bildet das liebe Vieh (alle unsere Hausthiere) nicht einen wesentlichen Theil unserer Lebensbedürfnisse? Deswegen sollte es keinem Menschen gleichgültig sein. Aber das Mittel ist nahe, ist in jedem Hause. Ist nicht in jedem Hause Eisen? Dieses in Wasser (Essig) gelegt und dieses Nothwasser täglich unter das Trinkwasser gethan, ist das einfache Mittel.

Eisen ist für Menschen und Vieh sehr gesund, ja unentbehrlich, wie ja alle unsere Nahrungsmittel Eisen enthalten. — Ein Beispiel zur Bestätigung! Herr Posth, G. in W. erzählte mir: Als in den Jahren 1780—90 in W. und Umgegend (auch hier) die Rinderpest so furchtbar wüthete und so vieles Vieh nutzlos ins Grab sank, hatten meine Voreltern kein einziges krankes Stück, denn ihr Vieh trank täglich von dem eisenhaltigen Brunnen, den ich noch besitze. Aus Reid darüber warfen die Nachbarn Eingeweide von ihrem kranken Vieh in den Stall, aber vergebens! kein Stück erkrankte, **sapietisat!** (Dem Weisen genug!)

II.

2. Dem Freunde des Winnender Gemeinwefens kann es nur Freude machen, zu erfahren, wie ihre Vorsteher 2 Morgen Landes, das fast Nichts eintrug, zu einem Hopfenland umarbeiten und anpflanzen ließen, das schon im ersten Jahre einen Ertrag von circa 300 fl. gab. Sollte dieses Beispiel nicht zu weiteren Verbesserungen anreizen? Könnte z. B. der Platz der 9 Linden nicht ebenso nutzbar gemacht werden? —

II.

Bekanntmachungen.

Departement des Innern.

Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend.

Da die Rinderpest neuerdings in Niederösterreich ausgebrochen ist, so hat die K. Bayerische Regierung das Verbringen von Rindvieh, Schafen und Ziegen im lebenden oder todten Zustande, von Rohstoffen dieser Thiere in frischem oder getrodnetem Zustande, von Heu und Stroh und zwar auch in Gestalt von Verpackungsmitteln nach und durch Bayern untersagt.

Unter Bezugnahme auf §. 2 der K. Verordnungs vom 19. Mai d. J. wird das gleiche Verbot auch für Württemberg, soweit die genannten Gegenstände mittelst Umgehung des bayerischen Gebiets ins Land gebracht werden könnten, erlassen.

In Beziehung auf die Verpackungsmittel, welche zu, aus Niederösterreich kommenden Gegenständen verwendet werden, hat es bei der Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 7. Mai d. J. (Staats-Anzeiger No. 126) sein Bewenden.

Stuttgart, den 29. August 1867.

Gesler.

Winnenden.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verst. Jakob Friedrich Graf, Weingärtner's Wittve dahier, wird die vorhandene Fahrniß bestehend in Frauenkleidern, Bettgewand, Leinwand, Küchenschirr, allerlei Hausrath, Schreinwerk und einem zimigen Fäßle, am nächsten

Donnerstag den 12. September von Morgens 8 Uhr an im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 6. September 1867.

R. Amts-Notariat

Winnenden.

Geschwornenliste.

Die Liste der zu Geschwornen tauglichen Ortsbewohner pro. 1. Sept. 1867. ist vom 10. d. M. an, auf dem Rathhaus 8 Tage lang zur Einsicht aufgelegt, und können Einsprachen gegen dieselbe, entweder wegen Aufnahme Unberechtigter oder Uebergehung Berechtigter bis zum 21. d. M. entweder schriftlich oder zu Protokoll vorgebracht werden.

Ablehnen können das Amt eines Geschwornen

1. Diejenige, welche das 65. Lebensjahr zurückgelegt haben.
2. Staatsbeamte, Militärpersonen und Lehrer an öffentlichen Schulen, deren Unentbehrlichkeit im Dienste die vorgedachte Dienstbehörde bezeugt.

Wenn diese Herren befreit werden sollten, sind sie verpflichtet, ihren Ablehnungs-Grund dem Ortsvorsteher innerhalb der Frist, während welcher Einwendungen gegen das aufgelegte Verzeichniß erhoben werden können, anzuzeigen, und die nöthige Nachweisung zu geben.

Den 9. September 1867.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Obstmahlmühle-Verkauf.

Meine bisher benützte Obstmahlmühle, für deren gute Leistungsfähigkeit ich garantire erlasse ich um den festen Preis von fl. 30. und bemerke, daß ich solche bloß deshalb mit einer andern Maschine vertauschte, weil sie zu viel Raum einnahm.

Ernst Meyer.

Eine gestern Abend hier stattgehabte Versammlung hiesiger Einwohner hat beschlossen, das Geburtsfest Ihrer Majestät unserer Königin gewiß im Sinne Ihrer Landesmutter dadurch zu begehen, daß statt eines Festessens das hie-rauf zu verwendende Geld dem von unserer Königin gegründeten Armenasyl in Wildberg zugewendet werde. Dieses Asyl nimmt hochbetagte Arme aus dem ganzen Lande, namentlich aus selbst armen Gemeinden in sich auf und gewährt ihnen einen ruhigen Lebensabend durch eine vollständige geistige und leibliche Pflege. Ein besonderer Geistlicher steht an der Spitze der Anstalt und hat namentlich auf das sittlich religiöse Leben der Armen forwährend Bedacht zu nehmen. Es ist daher dieses Institut gewiß ein höchst wohlthätiges, und auch aus unsrem Oberamt, nämlich aus der Gemeinde Steinach, ist bereits ein altersschwacher Greis in dasselbe aufgenommen worden. Deswegen wollen auch wir für dasselbe gerne und willig unsre Beiträge geben, und es wird zu diesem Behuf eine Opserbüchse auf dem Rathhause aufgestellt werden, sowie auch bei dem morgenden Gottesdienst das Opser für denselben Zweck bestimmt ist, und die Unterzeichneten überdieß gerne weitere Beiträge hiesfür annehmen.

Winnenden, 10. Sept. 1867

Das gem. Stadtamt,
Wirth. Jent.

Winnenden.

Gewerbeverein.

Die das letztmal verregnete Versammlung findet nächsten Freitag Abends 8 Uhr in der Krone statt.

L. Müller.

Leutenbach.

Clavier-Verkauf.

Der Unterzeichnete, welcher früher seine Instrumente in Miethe gab, ist durch Gesundheitsumstände genöthigt dieses Geschäft aufzugeben und sieht sich veranlaßt diese Instrumente zum Verkauf auszugeben. Es befinden sich unter denselben ein Harmonium, ein Piano, 2 Flügel und 4 tafelförmige Claviere, im Werthe von je 25 fl. bis 100 fl. Er gedenkt dieselben am nächsten Feiertag den 21. Sept. zur öffentlichen Versteigerung zu bringen und ladet die Liebhaber ein sich zur gefälligen Abnahme an diesem Tage Nachmittags 1 Uhr im Schulhause einzufinden.

Desgleichen bietet derselbe ein noch fast neues Faß 10 Eimer haltend und eine Mostpresse sammt Stein und Mahlstrog zum Verkauf aus.

Schulmeister Mahler.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mich im Hause der Frau Kögel Schmidts Wittve etablirt habe und sehe Aufträgen, welche von mir schnell und gut besorgt werden, gütigst entgegen

Victor Daiber,
Schmid-Wstr.

Winnenden.

Neue holl. Säringe

bei

Carl Dorn.

Winnenden.

Da mehrere Sorten

Latten und Bretter

letzten Wochenmarkt ganz verkauft wurden so zeige hiermit ergebenst an, daß jetzt wieder neue Zufuhren angekommen sind; auch Wagenbretter und Diele, und empfehle ich dieselbe zu geneigter Abnahme zu sehr billigen aber festen Preisen.

Kaufmann Glock.

Bachnang-Winnenden.

Freitag den 23. August, Abends, wo das große und lange Gewitter stattfand blieb in dem letzten, von Bachnang nach Winnenden fahrenden Postwagen (im No. oben) ein grauseidener Sonnenschirm liegen um dessen gefällige Zurückgabe gebeten wird. Vielleicht können die in Winnenden ausgestiegenen Passagiere darüber Aufschluß geben, was sehr dankbar angenommen würde.

Namens der Eigenthümerin
Postverwalter Remshardt.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft, der Jacob Friedrich Grafs Wittve, ist deren seitlich besessenes Wohnhaus im obern Saß zum Verkauf ausgesetzt, und 2/3 Mrg. 5,1. Ath. Acker im Burgweg. Liebhaber hiezu sind auf nächsten Samstag den 14ten d. M. Abends 7 Uhr zu Gottlieb Schmalzried, Metzger eingeladen.

Im Namen der Erben
Stadtpfleger
Mildenberger.

Winnenden.

Schmid Kögel's Wittve hat
2 Pflüge & 1 Egge
zu verkaufen.

Winnenden.

Mostpreß-Tücher
zu billigem Preis bei

Weber Krumm.

Winnenden.

Von den so beliebten
5% Renten-Anstalts Pfandbriefen mit 1/2jähr. Zins-Coup. und dividende habe ich mir noch größere Partie gesichert und empfehle solche, wie auch
6% Amerikaner in größeren kleineren Stücken, ebenso
4 1/2% R. Württ. Obligationen zum billigsten Tages-Curs.

Ernst Meyer.